

in den "communications" und in den "rapports" zu behandeln seien.

Die Besprechung wurde eingeleitet durch Herrn Köbner mit einer grundsätzlichen Erörterung der Problemlage der deutschen und der polnischen Geschichtswissenschaft in den Fragen des Ostens. Man müsse anerkennen, dass die polnische Forschung über eine Kontinuität verfüge, die in Deutschland abgerissen sei. Die aus dem geschichtlichen Verlauf erklärbare Schwäche der deutschen Position bestehe darin, dass sie von einer provinziellen Stellungnahme zu den grossen historischen Problemen des Ostens ausgehe, sie demgemäss isoliere und zerstücke. Die anders verfahrenende polnische Forschung habe tüchtige Leistungen aufzuweisen und der Eindruck der slawischen Forschung im Westen (z.B. zu beobachten in der Cambridge Medieval History) sei ungeheuer. Es sei daher in der weiteren Besprechung eine Gliederung nach Problemen, nicht nach geographisch-provinziellen Stoffen vorzunehmen. Man müsse in Warschau für die wissenschaftlichen Hauptprobleme tendenzlose Sachkundige zur Stelle haben, wie z.B. H. Felix Schmidt. (In der Debatte gingen die Meinungen sehr auseinander, ob man H. Felix Schmidt, der in der Regel den polnischen Standpunkt vertrete, besser für einen selbständigen Vortrag oder als Diskussionsredner verwenden solle. Die Anregung, ihn in dem Kreise der Kommission zuzuziehen, scheiterte an dem Widerspruch des Herrn Aubin. Es wurde vorbehalten, während des Historiker-Tages in Bonn eine Aussprache herbeizuführen und bis dahin die Frage der Art seiner Mitwirkung ruhen zu lassen).

Nach